

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstons

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 20. Februar 1980

Nr. 36 (3 665)

Preis 2 Kopeken

Aktuelles Thema

Effekt des Brigadenvertrags

Mit jedem Tag gewinnt der sozialistische Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Aufträge des zehnten Fünfjahresplans...

In den Industriebetrieben der Republik entwickelt sich der massenhafte Wettbewerb unter den Arbeitern...

Zu Beginn des Vorjahrs erzählte der Brigadier Boris Marcinkiwitsch...

Das war eine sehr wichtige Initiative. Gegenwärtig sind in den Bergwerken Dzheskasagan Hunderte ihrer teuren Maschinen im Einsatz...

Diese Initiative hätte viele zum Nachdenken anregen sollen. Jedenfalls hätte sie es verdient, vom Parteikomitee des Bergwerkes...

Der Sowjetmensch muß sich der gesellschaftlichen Bedeutung seiner persönlichen Mithilfe bei der Erfüllung der Volkswirtschaftspläne...

Die Agitatoren, Politinformanten, politischen Berichterstatter können und müssen durch das inspirierende Wort der Partei die Spannung des Wettbewerbs aufrechterhalten...

Alltag des Planjahr fünf



Juri Litwinow, Leiter der Komplexbrigade der Elektroschweißer in der Abteilung Nr. 5...

Man richtet sich nach den Besten

Steigerung der Effektivität der Milchproduktion. Diese Frage war seit jeher das Hauptanliegen der Viehzüchter...

Seit 1976 haben wir die progressive Arbeitsmethode der Viehhalter aus dem Gebiet Lwow in die Produktion eingeführt...

Gruppe, sogar jedes Tieres; die Arbeitsbedingungen in der Farm haben sich verbessert...

Was uns in unserer Arbeit am meisten stört, ist die mangelhafte Mechanisierung der Farm...

Treffen der Wähler mit A. A. Gromyko

Das Bemühen um die Friedenserhaltung war, ist und bleibt der wichtigste Bestandteil der Außenpolitik des Sowjetmenschens...

Für die Neulandfluren

Die Liste von Landmaschinen für schonende Bodenbearbeitung im Neuland ist ergiebig worden...

Landfluren auf das 1,5-2fache. In den nördlichen Gebieten Kasachstans erarbeitet, wird das bodenschützende Bodenbearbeitungssystem...

internationales panorama

Kabul Erklärung verbreitet

Die Nachrichtenagentur Bahtar hat eine Erklärung der DRA-Regierung veröffentlicht...

Spuren des Verbrechens entdeckt

Einigen Kilometer von der Grenze zu China entfernt, in einem dschungelbedeckten abgelegenen Berggebiet...

New York Zusammensetzung der Kommission gebilligt

Im UNO-Hauptquartier ist offiziell bekanntgegeben worden, daß Iran und die USA die Zusammensetzung der Internationalen Kommission zur Untersuchung der Verbrechen des Schah-Regimes billigten...

Neubauten der Kumpelsaat

Die Bauarbeiten des Truists 'Karagandagastroi' haben mit der Montage des Grundwerks des künftigen Theaters 'Musikische Komödie' begonnen...

Heute herrscht am Bauobjekt Hochbetrieb: Die Bauarbeiter haben sich verpflichtet, das Gebäude...

Ein Bau des Theaters erfolgt unter der Leitung des erfahrenen Ingenieurs Johann Tova...

Woldemar WALDE Karaganda

Wartung mit Garantie

Einen rationellen Verbrauch von Brenn- und Schmierstoffen haben die Agrarbetriebe erzielt...

Die Erfahrung der Il-Rayon-Verzweigung für Wartung von Erdöllagerungsanlagen hat auch in anderen Gebieten Verbreitung gefunden...

Heinrich ETTLI Gebiet Alma-Ata

Im Interesse des afghanischen Volkes habe die DRA-Regierung den Beschäftigten und Ausländern der Partei, in der uneingeschränkter Unterstützung dieser Politik durch das ganze Volk...

## 24. Februar Tag der Wahlen neue Aufträge

Im Aufklärungslokal des Wahlbezirks Nr. 41 für die Wahlen zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR und zu den örtlichen Verwaltungen wurden die Wahlberechtigten über die Aufgaben der Wähler im Wahlbezirk informiert. Der Kandidat für die Wahl zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR, Eduard Frank, wurde durch die Wahlberechtigten mit 100 Prozent der Stimmen gewählt. Eduard Frank wurde zum stellvertretenden Leiter der Wahlkommission ernannt. Er wird die Aufgaben der Wahlkommission im Wahlbezirk Nr. 41 koordinieren. Die Wahlkommission wurde durch die Wahlberechtigten mit 100 Prozent der Stimmen gewählt. Eduard Frank wurde zum stellvertretenden Leiter der Wahlkommission ernannt. Er wird die Aufgaben der Wahlkommission im Wahlbezirk Nr. 41 koordinieren.

nat für die Stadtbewohner 430 Arten verschiedener Dienste. In diesem Jahr sollen weitere 18 Dienstleistungen, unter anderem die Hilfe für die Bevölkerung bei ihrer Übersiedlung in neue Kommunalwohnungen, eingeführt werden. Zum Schluss des Treffens erteilten die Wähler ihrem Deputiertenkandidaten eine Reihe neuer Aufträge.

Solche Treffen der Wähler mit Deputierten und Deputiertenkandidaten finden in allen städtischen Wahlbezirken statt. Außerdem treffen sich Partei-, Sowjet- und Wirtschaftsleiter mit den Wählern. Neulich fand im Aufklärungslokal des Kulturpalastes der Hüttenkombinat ein traditionelles Leinwandtreffen mit Wählern statt. Dem auch Woldemar Kauz, stellvertretender Direktor des Hüttenkombinats für Wirtschaft, behandelte die Probleme der Entwicklung des Kasachstaners Magnitkas im laufenden Planjahr, über die Aufgaben, vor denen die Hüttenkombinat steht, die Kombinat im Jubiläumjahr stehen, delegierte die viele Fakten und Zahlen, beantwortete Fragen der Hörer.

Andrej KARASANSKI, Agitator im Karasanski Hüttenkombinat

## Am Vorabend eines Festes

Maria Lang fühlt sich wohl unter den Menschen, mit denen sie lebt und arbeitet. Sie liebt ihr Dorf Wessioleje, in dem sie großgewachsen ist, genießt als Kolchosbauern die Achtung ihrer Landsleute, geht ihrer Arbeit nach, die ihr Freude und Genugung bereitet. All das gehört zum Glück, das durch Fleiß, Ausdauer und Zügelhaftigkeit ein solches Leben sein will. Und diese Charaktereigenschaften hat Maria Lang vor allem ihren Eltern zu verdanken, denn sie waren und sind für sie stets ein gutes Beispiel.

Maria war nicht acht Jahre alt, als ihre Eltern Eugenie und Albert aus dem Dorf Rabotscheje, Gebiet Toms, wo beide Fischer gewesen waren, nach Kasachstan übersiedelten. Sie liebten in der Region Kolchos, Gebiet Alma-Ata, niedere, wo Albert Hammerschmidt sich den Viehzüchterberuf wählen ließ und seine Frau sich für den Gemüsebau entschied.

Als Maria die Dorfmittelschule besuchte, beschloß sie, in die Fußstapfen ihrer Mutter zu treten. Fast fünfzehn Jahre baut sie nun Gemüse an. Vor fünf Jahren wurde sie zur Gruppenleiterin befördert. Sie lebt, wie ihr scheint, ein ganz gewöhnliches Leben. Maria leitet eine Gruppe in der Bestriede des Kolchos, ist Deputierte des Rayonrates für die Volkseigenen und Mitglied des Rayonvollzugeskomitees. Sie ist Mutter von drei Kindern. Tanja besucht noch den Kindergarten, Irene und Maria gehen zur Mittelschule. Maria ist Besondereinleiterin und leistet aktiv gesellschaftliche Arbeit wie ihre Mutter. Um all diese Pflichten erfolgreich zu bewältigen, benötigt Maria die Unterstützung ihres Mannes. In ihrem Heim herrscht stets Eintracht und Liebe, das ist nicht zuletzt auch Altes. Eugenie, ein Elektriker im Kolchos und wird von seinen Kameraden geachtet.

Zu Marias Gruppe gehören arbeitsame, pflichttreue Menschen verschiedener Nationalitäten, die einander auskennen und verstehen. Gastlija Chusasanowa, Tatjana, Alexandra Skrupolina - Russin, Dmitri Schuchow - Ukrainer, Maria Schuchanowa - Tschetschenin, Mamez Asilbekow - Aserbajdjaner, Raisa Schewkowa - Moldawin, Alexander Kautschow - Altaier usw. Die Gruppe lebt und arbeitet nach dem Prinzip: Ehren für alle, Verantwortung für alle. Im vorigen Jahr hat die Gruppe ihre Aufgaben im Verkauf von

Kohl, Tomaten, Gurken und Kartoffeln an den Staat überboten und somit zum Erfolg des gesamten Agrarbetriebs beigetragen. Der Plan des Gemüseverkaufs an den Staat wurde vom Kolchos zu 92 Prozent, der von Kartoffellieferung zu 105 Prozent erfüllt. Maria Lang und ihre Kollegen haben allen Grund, auf ihre Arbeitserfolge stolz zu sein.

„An diesem Morgen berieten sich Maria Lang und ihre zwölf Kollegen, ob man mit der Aussaat von Kohl schon beginnen kann. Der Winter packt heftig zu, und wenn auch in der Ferne die weißen Kuppen des Alataugebirges unter den Sonnenstrahlen lustig schimmern, ist der Atem des Windes rauh.“

„Der Winterrost muß bald weichen, daher darf man keine Zeit verlieren. Wir müssen mit der Aussaat von Kohl beginnen, sonst bekommen wir keine schönen, reifen Köpfe“, sagt Gaslija Chusasanowa.

„Ganz richtig. Die Treibkräften sind schon vorbereitet. Sobald sich die Sonne neigt, müssen sie mit Matten zugedeckt werden. Wir haben auch genügend Biobrennstoff in die Treibkräften geteigt - Also los!“, sagt die Gruppenleiterin.

„Maria, ich sehe heute etwas früher nach Hause, um dich zur Feier vorzubereiten“, sagt Gaslija Chusasanowa. „Wir werden schon alle gutmachen.“ (Heute abend soll im Kulturhaus des Sowchos ein Treffen mit den Wählern des Frauenwahlkreises Nr. 48 stattfinden, die Maria Lang, als Deputiertenkandidatin in den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR nominiert.)

„Sie sagte - zur Feier“, erinnert sich Maria, als sie das Kulturhaus betritt. Die Gruppe hat 400 Einwohner von Wessioleje versammelt haben. In der Tat sind bei uns die Wahlen zu den Machtorganen des Landes immer ein Fest. Und auch hier, in diesem Lokal, herrscht eine feierliche Stimmung, die sich in ein Fest auflöst. Das Treffen mit den Wählern war für Maria aber auch eine Behauptung ihrer Landsleute sprach an diesem Abend viel Gutes über sie. Ihre Worte werden Maria für immer im Gedächtnis bleiben.

Der Wahlvertreter, Agitator für die Wahlen, Tschetschenin sagte: „Ehre und Achtung genießt in unserem Kol-

chos Albert Hammerschmidt, einer unserer besten Viehzüchter. Auch seine Tochter Maria steht bei uns in gutem Ruf, sie setzt die Arbeitstraditionen ihrer Familie und unseres Kollektivs fort. Maria Lang gehört zu den Menschen mit aktiver Lebensposition, das hat sie wiederholt als Mitglied des Rayonvollzugeskomitees bewiesen. Besonders bedeutend ist ihre Teilnahme an der Lösung von Problemen der Volkswirtschaft und der Arbeit. Vorwärtskandidat der Partei kennt sich ja nicht nur im Pflanzenbau aus. Sie bewährt sich auch als Erzieherin ihres multinationalen Kollektivs.“ Dalet Temebajew forderte die Wähler auf, am Wahltag einmütig für die Kandidaten des unerschütterlichen Blocks der Kommunisten und Parteilosen zu stimmen.

Brigadieren Glafira Reptschitschewa: „Unsere Aufgabe war und bleibt die Versorgung der Städter mit Gemüse zu beliebiger Jahreszeit. Maria Lang hat im Gemüsebau reiche Erfahrungen gesammelt, sie besitzt das richtige Fingerfertigkeit. Maria ist gutbürgerlich, aber auch anspruchsvoll zu sich selbst und ihren Kollegen. Sie ist Aktivistin der kommunistischen Arbeit und wird mehrmals mit Ehrenurkunden und Prämien ausgezeichnet.“

Elsa WAGA, Korrespondentin der „Freundschaft“  
Gebiet Alma-Ata

## 1. Wohn versteckt sich die Sonne? Wo verborgen sich ihre warmen und liebkosenden Strahlen? In jener Gegend müssen die Menschen bestimmt reich und glücklich sein.

In uralten Zeiten lebte mal auf Erden ein schöner und starker Mann. Niemand erinnert sich an seinen Namen, wie auch an die Zeit, in der er lebte. Doch eine erbliche Mensch, der keine Arbeit scheute. Er zog mit der Schaffnerin des Bels in der Steppe umher und konnte keinen Schlaf, keine Ruhe und auch keinen Dank. Doch weder die zerlumpten Kleider, noch die alte durchrauchte Jurte und die schwere, freudenlose Arbeit konnten seinen Wunsch töten, einmal zu erfahren, wo sich die Sonne versteckt.

Die Legende besagt, der Schaffner habe sich gleich einem Kind über die Früchte seiner Arbeit gefreut. Die Wolle der Schafe, die er weidete, wurde nach Taschkent gebracht und recht teuer verkauft. Dem Schaffner riefen, daß es dem Steppensohn manchmal ein, die Sonne verberge sich in diesem Fleisch. Doch hatte der Schaffner oft genug gehört, daß die Armen der Stadt nicht keinen duftenden Besarmak leisten können.

Jahre vergingen. Einmal hatte der Bel den Schaffner von seinem Nomadenterrain fortgejagt.

## Der Stern des Brigadies

Viele Jahre wanderte der Unglücklich in der Welt umher. Hungerig, in zerlissenen Kleidern kam er eines Tages an einen wunderbaren Ort. Die Weintrauben hingen hier bis zur Erde, und die Äpfel. Sie schienen den ganzen Himmel zu verdecken. „Vielleicht hält sich die Sonne hier verborgen?“ dachte der Mann und blieb für immer in dieser Oase. Später lernte er ein Mädchen von wunderbarer Schönheit kennen. Und als sie ihm einen Sohn gebar, nannten sie ihn Kaplanbek.

„In Sowchos, „Kaplanbek“ kennt groß und klein diese Legende. Ich habe sie von namhaften Weinbauern, Staatspreisträger Adosch Wajlow erfahren, der hier in „Kaplanbek“ sein Glück, die Anerkennung der Menschen gefunden und seine Kinder erzogen hat.“

2. Besuchen Sie uns im September, hören Sie uns im August. Besuchen Sie uns im August, dann werden Sie es erleben... Sie werden die warme, liebkosende Sonne des Südens kennenlernen. Sie werden sehen, wie sich ihre Fruchtbarkeit in schmackhafte, saftige Äpfel, Birnen und Weintrauben verwandelt. Wir werden sie mit Weintrauben bewirnen. Und wer Weintrauben liebt, der kommt in der Stadt nicht ohne einen Besarmak, auch werden Sie ein Stückchen Sonne verschauen. Doch ohne die Menschenhände wachsen keine Früchte. Kommen

akkurat geschnittenen Kronen. Der Feldstutzen der Brigade Adosch Wajlow ist der mustergültigste. Hier blühen Rosen im Sommer, die Bäume rascheln mit ihrem Laubwerk im Wind, und auf asphaltierten Flächen steht in voller Bereitschaft die Technik. Der Brigadier hält in allem auf Ordnung.

Ohne Disziplin ist kein Erfolg des Kollektivs möglich. Hohe Leistungen werden in der Regel durch ein strenges System der Arbeit gefördert. Das alles bildet den Begriff Ordnung. Diese Ordnung, Disziplin und Verantwortung wurden Adosch Wajlow von seinen ersten Arbeitstagen an beigebracht.

Die Wajlowen waren der Begründer der Sowchos, die im Jahre 1944 gekommen. Als Vater starb, war Adosch mit seinen 12 Jahren der Älteste in der Familie. Er ging in die Brigade der Weinbauern für die Gemüse-Obst- und Weinbauern 1925 organisiert worden. Sechs Jahre später erwarb der Weinbauernbetrieb seinen ersten Traktor. Das Jahr 1935 war denkwürdig: Der Sowchos erhielt 6 der ersten einheimischen Traktoren und 8 Lastkraftwagen. Nach weiteren 5 Jahren wurden die Sowchos seinen ersten Gewinn - 41 000 Rubel.

Jedes Jahr jener Zeit war ein Schritt in das Heute von „Kaplanbek“.

(Schluß Seite 4)

## Nach dem Programm der Intensivierung

Die Beschlüsse des Juliplenums (1978) des Zentralkomitees der KPdSU sehen eine erhebliche Vergrößerung der Fleischproduktion vor. In diesem Zusammenhang gewinnt die intensive Entwicklung der Schweinezucht eine große Bedeutung. Ihr wird ein wichtiger Platz in der Fleischbilanz des Landes eingeräumt.

Unser Agrarbetrieb spezialisiert sich auf Schweinefleischproduktion und weist gute Leistungen auf. Anfang des 10. Planjahres hatten wir 14 500 Schweine, heute aber mehr als doppelt soviel. Entsprechend vergrößerten sich die Produktion von Fleisch und seine Lieferung an den Staat. Allein durch die Tierzucht buchten wir einen Gewinn von einer Million Rubel.

Es fragt sich selbstverständlich, wie das erreicht wurde. Den Erfolg begründete vielfach die Kur auf Spezialisierung und Konzentration der Agrarproduktion, den wir im 10. Planjahr steuern. Das wirkte sich unverzüglich auf das Resultat der Arbeit aus. Während der Anteil des Schweinefleisches im Sowchos im 9. Planjahr 50 Prozent ausmachte, belief sich jetzt auf 85 Prozent.

gesamten Schweinebestände entschieden, wird die Grundlage für die Schnellmasse geschaffen. Wir möchten das mit folgenden Beispielen belegen. In der Abteilung Nr. 3 haben wir 750 Buchten. Im Nachbarsowchos „Usunkolski“ gibt es 400 Buchten. In der Abteilung Nr. 1 befinden sich die Nachbarn - nur zehn. Dadurch hat unsere Farm allein in einem Jahr über 21 000 Ferkel im Sowchos „Usunkolski“ - nur 6 000. Wir haben es natürlich nicht leicht, weil verschiedene Gruppen von Müttersauen in einem Stall viermal ferkeln. Das erfordert eine beharrliche mühselige Arbeit und die Einhaltung aller zootecnischen Vorschriften. Die Arbeiter der Reproduktionsfarm aber werden diese Aufgaben gerecht.

Die Ferkel werden in besonderen kleinen Kästen unterhalb von Mälbuchten untergebracht. Bereits am dritten Tag nach der Geburt bekommen die Jungtiere Wasser, am 8. und 9. Tag - frisches Wasser. Nach drei Wochen werden die Ferkel mit Buttermilch gefüttert. In die Ration werden allmählich Mischfutter, Fischmehl und Vitaminkonzentrat aufgenommen. Beim Absetzen lassen wir die Ferkel in der Bucht und bringen die Muttersau fort, während andere Agrarbetriebe unter Vorbenutzungs der Ferkel absetzen. Wir sind der Ansicht, daß das schlechter ist. Die

Ferkel nehmen täglich bis 360 Gramm zu. Sie werden mit einem Gewicht von 20-25 Kilogramm abgesetzt und nachgezüchtet, dabei in Gruppen verteilt. Wenn sie ein Lebendgewicht von 35-40 Kilogramm erreichen, werden sie in die Abteilung Nr. 1 befördert. Der Komplex ist für die Mast von 12 500 Schweinen im Jahr berechnet. In dieser Zeit ferkeln die zweimal. Einmal in der Woche werden aus das Fleischkombinat bis 250 Schweine geliefert. Kurzum wir haben direkte Beziehungen zu diesem Betrieb aufgenommen. Im Komplex wirken nur vier Operateure, ebensoviel Schlosser und acht Hilfsarbeiter.

Die erfolgreiche Arbeit des Komplexes ist für die Futtererzeugung angewiesen. Wir haben daher einen Futterbetrieb gebaut. Er hat drei Abteilungen: für Trockenschnitzbrot mit einer Schichtleistung von 30 Tonnen, für Futterdampfen mit einer Schichtleistung von 38 Tonnen sowie für Utilisierung und Erzeugung von Fleischschonemehl. Das Futter wird nach Sonderrezepten bereitet. Die manuelle Arbeit ist in dieser Zeit durch die Arbeit von Philipph Jabs. Hier wirken erfahrene Mechaniker Nikolaus Halster, Stepan Grigoroschtschew, Alexander Frühau.

## Jeden Tag - hohe Leistungen

Früh beginnt der Arbeitstag der Melkerinnen des Sowchos „Saamja Sowetow“. Bei Morgenämmerung ist es in die Farmen zu ihren vierbeinigen „Schutzbehörden“, fleißig gehen sie an die Arbeit und leisten sich vorbildlich. Unter den Farmarbeiterinnen gibt es viele Schrittmacherinnen der Produktion. Und eine davon ist die Komsomolzin Elisabeth Badinger.

„Schulabschlussfeier. Als Gäste waren da auch die Leiter des Sowchos. Das Mädchen behält im Gedächtnis die Worte des Sowchodirektors, des gescheiterten Kommunisten Iwan Sitarschtschuk. „Viele von euch“, sagte er, „werden bald an Hochschulen und Techniken kommen, und das ist recht und wichtig, denn wir brauchen hochgeschulte Spezialisten. Wir benötigen aber außerdem Melkerinnen und Mechaniker.“ Wer diese Ehrenpreise ergreift, nicht in der Zukunft schon willkommen.“ Es waren damals nicht viele, und unter ihnen war auch Lisa Badinger. Melkerin wurde sie aber bedeutend später. Zuerst hat sie neue Häuser gebaut. Sie arbeitete mit benedenswerten Fleiß und mit Sorgfalt.

Dann ergab sich die Notwendigkeit, die Kontrolle über die Qualität der Milch zu erhöhen. Auf Bitte der Leitung des Sowchos wurde Lisa Badinger als erste zur Kontrolle der Milch ernannt. Sie hat die Aufgabe übernommen, die Milch zu kontrollieren und zu liefern. Sie hat die Aufgabe übernommen, die Milch zu kontrollieren und zu liefern.

hat, wie sie selbst behauptet, ihre Meisterschaft beigetragen, die sie täglich vollkommener. Elisabeth trifft sich mit verdienstvollen Melkerinnen, die sich von ihnen über die „Geheimnisse“ des Melkerberufs informieren. Regelmäßig pflegt sie zu den Komsomolzen und Jugendbrigaden „Junost“ und „Lakra“, deren hohe Leistungen über die Sowchosgrenzen hinaus in aller Munde sind und die ihre Fünfjahrangaben bereits vor einem Jahr bewältigt haben. Lisa Badinger will Zootechnikerin werden.

„Sie wird ihr Ziel unbedingt erreichen“, sagt Komsomolsekreter Jakob Ernst. „Die Sowchoseleiter werden sich bemühen, sie in die Technik zu schicken. Bald werden wir Lisa zu den Aufnahmeprüfungen verabschieden.“

Peter ZICKLER, Gebiets Kustanai

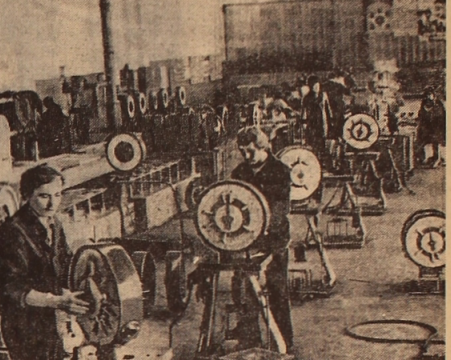
Die Komsomolzin Badinger ist eine aktive Agitatorin. Würdiger unterhält sie sich mit den Kolleginnen. Über den Alltag des Sowchos, über die Taten des Farmkollektivs, über die Ereignisse im In- und Ausland.

Die Komsomolzin Badinger ist eine aktive Agitatorin. Würdiger unterhält sie sich mit den Kolleginnen. Über den Alltag des Sowchos, über die Taten des Farmkollektivs, über die Ereignisse im In- und Ausland.

Die Komsomolzin Badinger ist eine aktive Agitatorin. Würdiger unterhält sie sich mit den Kolleginnen. Über den Alltag des Sowchos, über die Taten des Farmkollektivs, über die Ereignisse im In- und Ausland.

Die Komsomolzin Badinger ist eine aktive Agitatorin. Würdiger unterhält sie sich mit den Kolleginnen. Über den Alltag des Sowchos, über die Taten des Farmkollektivs, über die Ereignisse im In- und Ausland.

Oskar PAWEL, Direktor des Sowchos „Sowet“, Chefökonom des Sowchos, Gebiet Nordkasachstan



Das Koktschetawer Werk für Gerätebau ist der größte Betrieb in der UdSSR für den Bau verschiedener Maschinen für den Bereich der Volkswirtschaft. 41 Ingenieure des Werks wurden für die Konstruktion von Waagen mit Gold-, Silber- und Bronzemedaillen der Uniondelegation des Sowchos der Kasachischen SSR ausgezeichnet. Unter ihnen ist auch der stellvertretende Leiter des Sonderkonstruktionsbüros des Betriebs, Kommunist Woldemar Kreib. Seine erste Medaille - in Bronze - erhielt er für die Waage mit 250-Kilogramm-Angabe. Die Silbermedaille - in Gold - erhielt er für die Waage mit 100-Kilogramm-Angabe. Die Goldmedaille - in Silber - erhielt er für die Waage mit 50-Kilogramm-Angabe. Seine erste Medaille - in Bronze - erhielt er für die Waage mit 250-Kilogramm-Angabe. Die Silbermedaille - in Gold - erhielt er für die Waage mit 100-Kilogramm-Angabe. Die Goldmedaille - in Silber - erhielt er für die Waage mit 50-Kilogramm-Angabe.

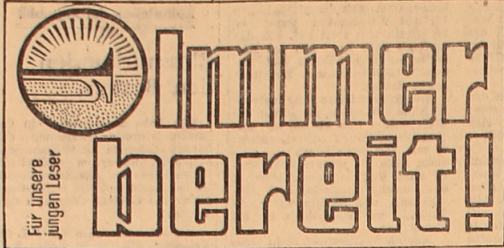
Die Heileigenschaften des Kumys sind weit und breit bekannt. Als der wertvollste Trank der Welt im Zeitraum Mai-Juli erzeugt wird. Im Neulandsowchos „Presnowski“, Gebiet Pawlodar, wird auch im Winter Kumys höchster Qualität hergestellt. Die hiesigen Tierzüchter beherrschen vollkommen alle Geheimnisse seiner Zubereitung. Der von ihnen zubereitete Kumys hat einen besonderen Geschmack und ist von eigenartiger Aroma. Heute zählt die Sowchoseherde über hundert Stuten. Täglich liefert die Farm über 180 Liter Milch an Krankenhäuser und Diätstätt-Gaststätten.

Die Baurbeiter des Trasts „Pawlodarski 19“ haben neuerlich im Sowchos „Presnowski“ die erste spezialisierte Farm des Gebiets für 200 Stuten ihrer Bestimmung übergeben. In diesem eigenartigen Komplex sind alle Arbeitsvorgänge mechanisiert.

Bei der Schneeanhäufung

ZELINOGRAD. Die Mechanisatoren Wladimir Bugalz, Pjotr Stezko und Shanata Akpajaw aus dem Sowchos „30 Jahre Kasachstan“ haben die Schneeschulden bereits für 300 Hektar geteert und liegen da an erster Stelle im Gebiet. Die Winterreuetheit ist im Sowchos auf 20 000 Hektar aufgehoben worden. Diese wichtige agrarische Maßnahme wird gemäß den Empfehlungen der Wissenschaftler gestaltet - die Furchen werden mit 2-3 Meter Abstand voneinander und entgegen der Richtung der vorherrschenden Winde gezogen.

Im den Agrarbetrieben des Gebietes Zelinoград ist die Schneeanhäufung schon auf 2,5 Millionen Hektar vorgenommen worden. (KasTAg)



### In der Pionierfreundschaft

#### „Lisa Tschaikina“

„Die Pionierfreundschaft der Puschkin-Schule des Dorfes Tschornaja Reitscha zählt 250 Jungen und Mädchen und ist ein multinationales und fleißiges Kollektiv. Fünf Pioniergruppen von acht führen den Titel „Pioniergruppe des rechten Flügel“.“

„Die Pioniere haben sich bei den Aktionen ‚Pioniergleise für die BAM‘ und ‚Eine Million für die Heimat‘

sehr gut bewährt“, erzählt der Freundschaftspionierleiter Anatoli Fedentschik.

„Im verlossenen Herbst haben wir 45 Tonnen Eisenschrott und 5 Tonnen Altpapier gesammelt. Wir freuen uns, unserer Heimat helfen zu können“, fügt Hermann Waking hinzu.

Am Roten Subbotnik wollen die Pioniere dieser Schule wieder Altstoffe für die Produktion sammeln.

Waldi ADAM  
Gebiet Dshambul

### „Drushba“ hat Gäste

Unser Klub „Drushba“ steht mit dem KIF „Raduga“ aus Kudrino mehrere Jahre in freundschaftlicher Beziehung. Die jungen Internationalisten des Klubs „Raduga“ aus Kudrino kamen diese Tage zu uns zu Gast. Sie hatten während der Winterferien Kasnodon besucht und wollten uns nun über ihre Reiseindrücke erzählen. Auch Dima Maslennikow, unser erster KIF-Präsident, war gerade bei uns in der Schule; er ist jetzt Student an der Leningrader Universität.

Es wird ein ganz gutes Treffen geben, dachten wir. Und wirklich. Unsere Gäste aus Kudrino erzählen sehr spannend über die Junggardisten, über ihre Freunde aus der Sergej-Tjulenin-Schule von Krasnodon, mit denen sie bisher Briefe

ausgetauscht und sich dann endlich gesehen hatten. Sie zeigten zahlreiche Fotos, die sie dort selbst geknipst hatten, Ansichtskarten und reiches Material für ihr Schulmuseum.

Dann ergriff Dima Maslennikow das Wort. Er sagte, daß er zusammen mit Studenten aus der DDR, der CSSR, aus Afghanistan und anderen Ländern studiert und daß sie wie eine große multinationale Familie leben. Er sagte, daß er dank seinen guten Deutschkenntnissen den Studienkasernen bei Russischlern helfen kann. Er forderte uns auf, die deutsche Sprache fleißig zu erlernen.

Valentine LAPYZKAJA  
Schule Nr. 1  
Togutschin, Gebiet Nowosibirsk

## Montag, ein interessanter Tag

Jeden Montag hat die Klasse 7a der Mittelschule von Nowoischimka, Gebiet Zelinograd, eine politische Unterrichtsstunde. Ich habe mich nicht versprochen, indem ich diese Maßnahme Stunde genannt habe. Für diese Klasse ist sie wirklich zu einer interessanten und notwendigen Unterrichtsstunde geworden. Früher war es ganz anders...

Es begann an einem Montag in der 5. Stunde. Ira Keller erhob sich plötzlich und sagte:

„Jungs, das ist doch zu langweilig. Schaut doch einmal auf den Unglücklichen, der uns etwas vorbrummt. Der zweite macht das gleiche, bloß ein wenig lauter. Ihr berichtet doch über interessante Ereignisse, aber so einfüßig, einfach zum Einschlafen.“ Sie ging nach vorn und fuhr eifrig fort: „Das bezieht sich nicht nur auf unsere heutigen Referenten. Das ist schon immer so bei uns. Ich meine, so geht es weiter einfach nicht. Jeder sucht sich davon zu drücken. Und wer beschäftigt sich eigentlich mit der Vorbereitung dieses politischen Unterrichtsstunde? Immer dieselben Schüler. Die übrigen ziehen es vor, Zuhörer zu sein.“

eine Aufgabe. Für einen Zirkel ist es nicht schwer, da läßt sich ein guter Bericht vorbereiten. Also jeder Zirkel spricht 9 Minuten. Zum Schluß werden wir den besten Beitrag ermitteln und einschätzen. „Richtig! Prachitler! Wir sind einverstanden!“ riefen alle.

Und nun kam die erste Politstunde nach neuer Art. Die Klassenleiterin Tamara Nikolajewna mußte staunen, wie gut es ging — lebhaft und interessant.

Jura Meltschkos Pionierzirkel berichtete zum 110. Geburtstag W. I. Lenins, über seine Eltern und Geschwister.

Tanja Kutenko schlug ein schönes Album auf und las daraus vor. Die Zuhörer waren begeistert. Die anderen Zirkelmitglieder zeigten das Porträt von Lenins Vater, Abbildungen der Orte, wo die Familie gewohnt hatte, Bilder aus dem alten Simbirsk und dem heutigen Uljanowsk.

Nadja Wassjukowas Zirkel berichtete über die Wahlen zu den örtlichen und zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR.

Ober die Ereignisse in Iran, Salvador und Rhodestien erzählten die Pioniere aus Vilja Iwaschkos Zirkel. Natürlich interessieren sich alle für Neuigkeiten, die mit der Olympiade 80 und der Olympiastadt — Moskau — verbunden sind. Marina Jakowenko und ihre Helfer hatten ihre Meldung „Sport — das ist prima!“ beigesteuert.

Zum Schluß erfuhren die Kinder über interessante Ereignisse und Entdeckungen. Es ist doch sehr spannend zu erfahren, daß das Jahr 1980 erhöhte Sonnenaktivität aufweisen wird und was es für Folgen bringen kann. In der Welt gibt es so viel Merkwürdiges!

Die Politstunde war zu Ende, alle Kinder waren zufrieden, sie hatten viel Neues erfahren und miteinander ausgetauscht. Und wessen Bericht war der beste? Die Klasse war in ihrer Meinung einig: Jura Meltschkos. Heute hatte er alle mit seiner Emotionalität bezaubert. Und wie ist es mit der Langweile! Davon war keine Spur mehr geblieben.

Das Glockenzeichen rief die Klasse 7a nach Hause. Am nächsten Montag erfahren die Kinder wieder viel Interessantes...

Woldemar HERDT

### An der Rodelbahn

Hinterm Dorf vor tiefem Graben scharen Mädchen sich und Knaben.

Einer springt, der andre fährt — Fuhrwerk, wie's dein Herz begehrt.

Steile Bahn liegt vor dem Hange... „He, Artjom, versuch' es mal!“ Dieser zögert gar nicht lange, flitzt auf Schiern hin ins Tal. Peter setzt auf seinen Schlitten fünf sogleich in eine Schnur, stößt sie ab vom Bergesrücken auf Artjomas frische Spur. In verstemt Henkelkörbchen sitzt der kleine Willibald, trillert abwärts wie ein Kreisler. Weithin seine Weisse schallt: „Liebe schöne Winterzeit, wieviel Glück bringst du und Freude!“

Halte noch ein Weilchen an, daß ich oft noch rodeln kann!“

### Wir lernen Deutsch

In der 5. Klasse haben wir jeden Tag eine Deutschstunde. Drei Stunden in der Woche lernen wir Grammatik und drei — deutsche Literatur. In den Grammatikstunden lernen wir Regeln und festigen sie dann durch Übungen. Jede Unterrichtsstunde vergeht sehr schnell, denn wir haben eine Menge zu tun. Wir schreiben, üben an der Aussprache, hören uns Texte vom Tonband ab und schreiben sie dann nieder.

Aber am liebsten haben wir doch die Literaturstunden, in denen wir Gedichte, Erzählungen deutscher Klassiker und moderner DDR- und

sowjetdeutscher Schriftsteller erlernen. Jüngst haben wir das Gedicht „Gefunden“ von Goethe durchgelesen. Ein wunderbares Gedicht! Unsere Lehrerin Elvira Richardowna Werner mußte Dutzende Fragen beantworten, die wir ihr stellten. Wir waren sehr neugierig und wollten mehr über Goethe erfahren. Die vielen Sprichwörter, Rätsel, Gedichte, Märchen und Lieder, die wir uns in den Literaturstunden aneignen, machen unsere Sprache reicher und schöner.

Rosa OSWALD,  
5. Klasse, Schule Nr. 9  
Ossakarowka, Gebiet Karaganda

Für junge Naturfreunde

## Die Wildente auf dem Dachboden

An einem Frühlingstag ging ich am Ufer unseres Teiches entlang, der bis zur Hälfte mit dichtem Schilf bewachsen war. Da fiel mir ein verlassenes Entennest auf, an dem mehrere Eierschalen herumlagen.

„Solche Missetäter“, seufzte ich innerlich.

Später besuchte ich wiederholt das Entennest in der Hoffnung, die Ente werde zurückkehren. Aber das Nest blieb verwaist.

Mein Vagabund manchmal an einer mit Schilf gedeckten alten Scheune vorbei, die unweit des Teiches stand. (Da war im vorigen Jahr der Viehstandort unseres Sowchos).

Eines morgens merkte ich, wie am Giebel unter dem Dach eine Ente verschwand. Da kam mir mit einmal der Gedanke, ob die Ente nicht dort unter dem Dach der Scheune ihr Nest habe.

Ich suchte mir eine der dicksten Stangen aus, die an der alten Viehhürde herumlagen, stellte sie schräg an den Giebel und kletterte

vorsichtig hinauf. Wie groß war meine Freude, daß ich mich nicht geirrt hatte! Da lag ein zeretzter Wattekehl im Nest und darauf saß eine Ente im Stroh und brühte in aller Ruhe. Hier also hatte sie Zuflucht vor den Räufern gefunden.

Ich verließ sofort den Dachboden und auch die Scheune.

Seitdem besuchte ich täglich diesen Ort und lauschte im Versteck, ob da nicht schon junge Entchen piepst. Wollte ich ihnen doch vom Dachboden herunterhelfen.

Als ich an jenem Morgen wieder hierher kam, saß die Ente vor der Giebelwand auf der Erde und lockte schnatternd. Dabei neigte sie immer wieder den Kopf zur Erde.

Dort oben am Rand des Dachbodens saßen sechs flaumbedeckte Entchen. Wahrscheinlich waren sie in der vergangenen Nacht aus den Eiern geschlüpft. Sie trippelten hin und her und fürchteten sich, hinunter zu hüpfen. Aber wenn Mutter rief, muß man doch gehorchen. Und da wagte es das in der Mitte

der Reihe stehende Entchen. Es streckte plötzlich den Kopf nach unten, spreizte seine kleinen federlosen Flügelchen und stürzte sich hinunter. Auf der Erde angelangt, kullerte es wie ein kleiner Ball vor die Entenmutter hin. Gleich darauf wagten auch die anderen fünf den gefährlichen Sprung. Die Entenmutter neigte sich zu ihren Kleinen und berührte eins nach dem anderen mit dem Schnabel. Wahrscheinlich prüfte sie nach, ob alle hell waren. Dann lockte sie ihre Kinder im Flüsterston und ging, sich fortwährend umschauend, dem Teich zu. Man mußte sich ja beeilen, die Kleinen vor den Habichten und Geiern in sicheren Schutz zu bringen. Die sechs Entchen watschelten ihrer Mutter gehorsam nach.

Wie einfach und geschickt kamen diese Schwimmvögel ohne meine Hilfe aus! Ich winkte ihnen mit der Hand nach und wünschte der einträchtigen Entenfamilie viel Glück in ihrem weiteren Leben.

Leo MARX

Jürgen WITTE

Im Bild: Der Pionierzirkel Jura Meltschkos beim politischen Unterricht.

Foto: Johann Schmauz



## Das Grab des Soldaten

Da rief der junge Bursche, der an der Tür stand:

„Untersteh dich nur! Aufs Kind und die Mutter zu schießen!“ Mit einem Sprung war er beim Bösewicht, doch der lächelte wieder so hämisch und nimmt die Maschinenpistole nicht weg. Der Junge stößt den Lauf der Maschinenpistole zur Seite und sagt dem Dürren etwas. Der brüllt ihn an. Ich verstand, daß sie sich zankten. Dann stößt der Lange den Burschen heftig beiseite und zielt wieder auf uns. Doch dieser deckt uns mit seinem Körper und geht nicht zur Seite. Der Hagere schreit ihn an: „Weg da... Ich erschieß dich Weg!“

Aber der junge Bursche schüttelt den Kopf und entgegnet mit fester Stimme:

„Nein! Ich dulde es nicht, daß du die Mutter und das Kind erschießt!“ Er war ganz bleich im Gesicht, und hatte die Lippen fest zusammengepreßt.

Ljuba schreit durchdringend, ich verdecke sie mit meinem Körper, die Knie wanken mir und... das höllische Knattern der Maschinenpistole! Der junge Bursche sinkt vor meinen Füßen zu Boden.

Ich reiße mich von Ljuba los, springe auf den Hagere zu und schreie mit vor Zorn und Empörung bebender Stimme.

„Mörder, du Mörder!“

Der Faschist wich zurück. Plötzlich ging draußen eine wüste Schießerei los. Der Hagere horchte auf, stürzte aus dem Haus und ließ sich nicht mehr sehen...

Ich kniete vor dem Soldaten nie-

der, hob ihm den Kopf. Er sieht mich an und flüstert:

„Mutter! Schwester... Verzeiht mir, bitte...“

Sein Körper wurde schlaff, er schloß die Augen, Tränen rannen ihm über die Wangen. Ich trocknete sie ihm mit meinem Taschentuch, das Herz wollte mir vor Kummer zerreißen; ich schluchzte, als hätte ich meinen lieblichen Sohn verloren.

Das Knattern der Maschinenpistole wurde draußen immer heftiger. Durch die Türspalte sah ich, wie sich die Faschisten auf ihre Molotrow setzten und schleunigst ausrückten. Und aus dem Wald schießen die Unsrigen.

Slawka mit dem Gewehr in der Hand und ein bärtiger Mann nähern sich im Laufschrift unserem Häuschen. Sie treten ein und sehen den heruntergerissenen Vorhang, die unordenlich herumliegenden Sachen, und den Soldaten auf dem Boden, sein unschuldig vergossenes Blut. In der Ecke weint mein Töchterlein.

Slawka starrt mich an und fragt leise:

„Was ist hier geschehen, Tante Marussja?“

Da konnte ich meine Tränen schon nicht mehr halten und schluchzte laut los an der Brust des unbekanntlichen bärtigen Mannes. Weinend erzählte ich, wie dieser deutsche Bursche uns vor dem sicheren Tode gerettet hatte.

Der Mann nahm die Mutter vom Kopf und sagte:

„Ja, man sieht's, er war einer von den richtigen, werktätigen Deutschen. Gefallen ist er, muß ich sagen, wie ein Held, deshalb muß man ihn auch wie einen Helden

beerdigen, so wie einen der Unsrigen.“

Sie verabschiedeten sich und eilten der Partisanenabteilung nach. Ich beerdigte die Deutschen unter einer jungen Birke auf einer Waldwiese.

Als Slawka Solomin mit den Partisanen aus dem Wald zurückkehrte, zeigte ich ihm die Papiere dieses Soldaten. Er sagte mir, daß der Jüngling Otto geheiß haben, den Familiennamen konnte er nicht entziffern. Auf meine Bitte hin schnitzte er den Namen des jungen Deutschen ins Kreuz auf dem Grab.

„Nach Kriegsschluß zog ich mit Ljuba aus dem Dorf zum Großvater nach Moskau. Als wir am Bahnhof ankamen, sahen wir dort eine Menge von Menschen; die einen sangen, die anderen lachten, einige weinten. Ich konnte nicht verstehen, was hier vorgeht:

„Wohin fahren alle diese Menschen?“ fragte ich einen Burschen.

„Das sind ehemalige deutsche Kriegsgefangene, die jetzt in die Heimat zurückkehren.“

Da erinnerte ich mich an Otto. Seine Mutter, dachte ich, wartet wahrscheinlich immer noch auf ihn. Ich machte den Koffer auf und holte Ottos Papiere hervor. Dann riß ich ein Blatt aus Ljubas Heft und schrieb auf Papier, wo Otto beerdigt ist. Am Ende des Zettels gab ich meinen Vor- und Familiennamen an. Danach trat ich an einen Deutschen heran, reichte ihm das Papier und sagte:

„Gib das, bitte, seiner Mutter. Ja, und sag noch, daß ihr Sohn mir das Leben gerettet hat.“

Er sah mich an und nahm den Zettel.

„Gut! Ich werde die Mutter fin-

den! und werde unbedingt alles ausrichten.“ Plötzlich umarmte und küßte er mich. „Auf Wiedersehen, Mutter!“ Er stieg in den Waggon, und der Zug setzte sich in Bewegung.

„Etwa zehn Jahre waren vergangen, als ich im Frühling mein Heimatdorf besuchte. Vor allen Dingen ging ich zu Ottos Grab und brachte es in Ordnung. Dann setzte ich mich unter die Birke und versank in Gedanken. Plötzlich redet mich jemand an:

„Guten Tag, Tante Marussja!“

Vor Überraschung fuhr ich zusammen. Und da sehe ich einen Burschen. Mir scheint, ich habe ihn schon früher gesehen und doch fällt mir nicht ein, wer er ist.

Er sieht mich lächelnd an.

„Das bin doch ich, Slawka Solomin. Tante Marussja, bei mir im Dorfsweg liegt da ein Brief von den Verwandten dieses Soldaten.“ Wir gingen hin. Ich öffnete den Brief und bat Slawka:

„Lies das, bitte. Hier ist deutsch geschrieben.“

Er las den Brief durch und sagte:

„Ich hab nicht alles verstanden, was hier geschrieben steht, aber so viel ist klar, daß die Verwandten von Otto Sie gern aufsuchen würden.“

„Ja, aber wo können wir uns denn treffen?“ fragte ich.

„Weißt du was, wollen wir sie zu uns einladen!“ schlug Slawka vor. Ich war froh über diesen Vorschlag. Slawka schrieb ihnen sofort einen Brief, wie Otto uns Leben gekommen ist, und lud sie zu uns ein. Indessen kehrte ich nach Moskau zurück.

„Es war schon geraume Zeit vergangen, und ich hatte bereits die Hoffnung auf eine Begegnung mit Ottos Verwandten aufgegeben.“

„An einem Sommertag kehrte ich aus dem Kaukasus in unsere Wohnung zurück. Es war heiß, und auch

die Marktäsche war schwer. So setzte ich mich denn auf die Bank vor unserer Haustür, um etwas zu verschnauften. Da sehe ich, wie aus dem Eingang zwei unbekanntlichen Frauen heraustraten. Die eine — jung, mit kurzgeschinigtem blondem Haar, die Augen wie stahlender Himmel. Etwas Vertrautes leuchtete in diesen wunderbaren Augen auf, als sie mich ansah. Die zweite war eine ältere Frau in einem schlichten grauen Jackenkleid, auf dem Kopf ein schwarzes Spitzen-tüchlein. Sie setzte sich mir gegenüber auf die Bank und sagte etwas in einer unbekanntlichen Sprache.

„Ausländerinnen“, ging es mir durch den Kopf, „sie warten auf jemanden.“ Die Jüngere sah mich wieder an und lächelte mir zu. Und jetzt wußte ich, an wen mich diese Augen und dieses Lächeln erinnerten!

Es schnürte mir die Kehle zu. Ich wollte fragen, auf wen sie warteten, aber meine Lippen bebten, und ich konnte kein Wort herausbringen. Die Frauen mußten meinen Zustand bemerkt haben, denn sie sahen mich teilnahmsvoll an. Und da antworteten sie mir die Worte:

„Maria, Ottos Mama!“

„Und Sie sind Tante Marussja Pawlowa?“ fragte die Blonde. Ich konnte nur mit dem Kopf nicken. Die Ältere fiel mir um den Hals, und so standen wir, einander fest umschlingend, und unsere Tränen mischten sich. Das junge Mädchen suchte, uns zu beruhigen und dabei flossen ihr selbst die Tränen über die Wangen. Endlich gewannen wir unsere Fassung wieder.

Das Mädchen reichte mir ihre kleine Hand und sagte in fließendem Russisch:

„Ich bin Frieda, die Schwester von Otto“. Sie sagte der Mutter etwas.

(Schluß folgt)

**Wettbewerb 80**

Ewald KATZENSTEIN

### Märchenrätsel

Ein Entlein schlüpf aus seinem Ei. Die Mutter steht besorgt dabei, denn dieses letzte Kind, o, Graus! Sieht ja so schrecklich häßlich aus. Arg zaus des Lebens schlimmer Wind das arme, kleine Entenkind. Durchs Leben rollt dann fast ein Jahr. Das Entenkind kein Entlein war. Was war es denn, hast du's heraus? Wie sah das Entenkind jetzt aus?

---

**Miki sorgt für Briefreude**

Olga aus der 6., Natascha aus der 7., Galja und Tanja aus der 8. Klasse wünschen sich gute Briefpartner in ihrem Alter.

Hier ihre Adressen:

485004 Дзержинская область, Дзержинский район, село Бурно-Октябрьское ул. 1. Маг. 30  
Olga ICHS

459726 Куставинская область, Сенеозерский район, пос. Юбилейный  
Natascha SCHULSHENKO

638710 Павлодарская область, г. Энгельстадт ул. Лихачева, 5, кв. 1  
Galja FEMENKO

632630 Новосибирская область, р. п. Кочевье, ул. Фабричная, 17  
Tanja SIMAKOVA

(Anfang siehe Nr. Nr. 26, 31)

# Der Stern des Brigadiers

(Schluß, Anfang S. 2)

Wollte da eine reiche Ernte einbringen, verneigte sich vor im Weinstock 300mal. So heißt es im Volk. So pflegt man in „Kaplanbek“ zu sagen. Und es sind nicht lediglich Worte, man „verbeugt“ sich auch in Wirklichkeit vor dem Weinstock. Wie es die Wissenschaft empfiehlt. Und das Resultat?

Die Brigade von Adosch Waljew, die beste im Sowchos, hat in den letzten vier Jahren etwa 1,1 Millionen Rubel Gewinn erzielt und Hunderte Tonnen Weintrauben für das Konto des Jahres 1981 geliefert. Die Selbstkosten einer Dezonne sind um mehr als 5 Rubel niedriger. Die Rentabilität der Produktion beträgt 189 Prozent.

Wodurch läßt sich das erklären?

„Ich will gleich vorgehen, das wir keinerlei Entdeckungen gemacht haben“, erzählt Ivan Tschitschenko. „Unsere Agrotechnik basiert auf wissenschaftlichen Erfahrungen. Wir wendeten bekannte Verfahren unter Berücksichtigung der örtlichen Boden- und Klimaverhältnisse an. Es ist sehr wichtig, die Termine der Durchführung der jeweiligen agrotechnischen Maßnahmen einzuhalten — ob bei Schnitt der Stöcke, bei Bedenauflösung oder bei der Bereitung des Weingartens für den Winter. Wir verschieben nichts auf das Frühjahr oder auf den Herbst, wenn es im Winter oder Sommer geht. Das ist sehr wichtig, und auch nichts, das den Boden läßt nicht betrogen und auch nicht zum Abwarten überreife.“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

Der Erfolg von Adosch Waljew läßt sich wohl kaum treffender erklären als es der Sowchodirektor tat. Die Brigade von Adosch Waljew wird als „Schlüssel“ für leitende Kader des mittleren Produktionsabschnittes bezeichnet. Das ist auch gar nicht verwunderlich. Fast alle Gartenbrigaden und Arbeitsgruppen des Sowchos werden von Adosch Waljews Zöglingen geleitet. Der Brigadier selbst spricht oft vor den Hörern der Fortbildungskurse im Sowchos.

Hohe Produktionsleistungen, betriebliche Rentabilität, niedrige Selbstkosten. Wie ist das alles hier möglich geworden? Das erste, worin Adosch Waljew begann, als er Brigadier wurde, war die Festigung der Disziplin in dem sich noch nicht herausgebildeten Kollektiv. Der Brigadier ist ein Mann, der in Anspruch nimmt und stets gerecht. Merkte er, daß der Schnitt der Weinstöcke bei jemandem aus Un-

geschicktheit nur langsam vorrückte, packte er selbst kräftig zu. Doch Arbeitsbäume und Pflücker wurden streng bestraft. „...ja, es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

## Das Mausoleum Scha-Mansur

Im Altertum hieß die Stadt Dehamul Taras, was auf Kasachisch Waage heißt. Warum Waage? Aus Chroniken wissen wir, daß die Stadt Taras damals an der Straße nach China lag, auf der sich die Kaufleute von West nach Ost bewegten und die Seidenstraßen nannten. Hier im alten Taras mußten die Kaufleute ihre Kostbarkeiten und andere Waren wiegen lassen. So hatten es die Herrscher der Stadt erfunden. Daher stammt auch der Name der Stadt — Taras.

Nach dem Einfall der Mongolen, denen die Stadteinwohner erbitterten Widerstand leisteten, wurde die Stadt völlig zerstört und niedergebrannt, wovon die Ausgrabungen zeugen. Die Mongolen, die hier lange Zeit hausten, benannten Taras in Jany um, was „neue Stadt“ heißt. Der Handel zwischen Westen und Osten, die kulturelle Entwicklung der Stadt wurden für lange Zeit unterbrochen. Die Seidenstraßen verwandelte sich in eine blutige Straße.

Längs ihr standen zur Einschüchterung Pfähle mit Totenköpfen darauf, Galgen. Der mongolische Chan Scha-Mansur wurde Herrscher der Stadt Jany.

Im Zentrum der Stadt Dehamul steht bis heute noch ein Mausoleum, die Grabstätte der Herrscherin jener Zeit, „heilige Frau“, die die Herrscherin der Stadt Jany, die sich in die Stadt Dehamul verziehen hatte. In der Mitte des Mausoleums steht ein Denkmal der Herrscherin. Sie ist dargestellt als eine schöne Frau mit dem Kopf bedeckt. Die Herrscherin ist als eine Frau dargestellt, die die Herrscherin der Stadt Jany, die sich in die Stadt Dehamul verziehen hatte. In der Mitte des Mausoleums steht ein Denkmal der Herrscherin. Sie ist dargestellt als eine schöne Frau mit dem Kopf bedeckt. Die Herrscherin ist als eine Frau dargestellt, die die Herrscherin der Stadt Jany, die sich in die Stadt Dehamul verziehen hatte. In der Mitte des Mausoleums steht ein Denkmal der Herrscherin. Sie ist dargestellt als eine schöne Frau mit dem Kopf bedeckt.

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

## Kostenloser Ferienscheck

Im Sowchos 50 Jahre UdSSR, Rayon Sowetsk, kennt jedermann den Mährescherführer Alexander Hardt. Er hatte im Vorjahr 15041 Dezonnen Getreide gedroschen und ging aus dem Wettbewerb als Sieger hervor. Unlängst wurde dem bewährten Mechanisierte eine kostenlose Einweisung in ein Erholungsheim eingehängt.

Im Winter ist A. Hardt in der Reparaturwerkstatt tätig, ihm helfen bei der Instandsetzung der Landmaschinen Alexej Denisin, Woldemar Tauschew und andere Mechanisierte. In der Werkstatt herrscht Hochbetrieb. Die ganze Landtechnik soll bis zum Lenin-Jubiläum einsetzbar sein.

Als der Beschluß des ZK der KPUSU und des Ministerrats der UdSSR „Über zusätzliche Maßnahmen zur Vorbereitung und Durchführung der Frühjahrsfeldarbeiten im Jahre 1980“ in Kraft trat, sah Alexander Hardt auf der Versammlung: „Dieser Beschluß ist für uns Ackerbauern eine Richtlinie, er heißt uns Kraft und den Wunsch ein, noch ein Westen einzulösen.“

Die Arbeiter des Sowchos haben für 1980 erhöhte Verpflichtungen übernommen: Sie wollen an den Staat 16500 Dezonnen Getreide verkaufen. Sie sorgen sich schon heute um die künftige Ernte.

Vitali LEISSLER, Gebiet Nordkasachstan

## Vorsicht ist besser als Nachsicht

Von Jahr zu Jahr wird der Verkehr in den Straßen stärker. Um Unfälle auszuschließen, muß man sehr vorsichtig sein. Leider, tun das nicht alle Menschen. Dabei kann jede Verletzung der Verkehrsregeln schwere Folgen haben. In den technischen Entwicklungen sind die Verkehrsunfälle als Todesursache nach Herz- und Gefäßkrankungen sowie nach Krebs an dritter Stelle...

In unserem Land wird der Verkehrssicherheits in den Straßen große Aufmerksamkeit geschenkt. Doch ist die Zahl der Opfer der Sorglosigkeit mancher Menschen noch groß, wobei fast die Hälfte dieser Zwischenfälle auf Alkoholdruck zurückzuführen sind. Sich betrunken am Lenkrod eines Wagens zu setzen, ist immer gefährlich und darum ist es ein erster Verstoß gegen die Verkehrsregeln. Nach dem Gesetz wird ein betrunkenen Fahrer, der einen Unfall verschuldet, streng bestraft. Den meisten Menschen ist es gut bekannt, und doch nimmt man es immer noch nicht ernst genug.

Alkohol ist ein heimtückischer Feind. Schon in verhältnismäßig geringer Menge wirkt er auf das zentrale Nervensystem. Der Mensch ist nicht mehr in der Lage, sich zu kontrollieren, und schnell wird er von den Gefahren des Straßenverkehrs unvorsichtiger. Infolge der Unfähigkeit, die Situation klar und richtig zu erfassen, überschätzt man seine Kräfte und Möglichkeiten.

Eben aus diesem Grund passieren dem Traktortristen H. Kretz im Tschapajew-Sowchos, Rayon Ossarkowa, das Unglück. Er verlor die Kontrolle über den Traktor und prallte auf einen Stein. Er wurde schwer verletzt. Der Unfall ereignete sich in der Nähe des Dorfes Karaganda. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

„...Es hängt natürlich viel vom Brigadier selbst ab, von seinem Vermögen, den Menschen die richtige Arbeitsweise einzubringen, als Mitglied der Gruppe...“

Unsere Anschrift: 473127 Kasachskaja SSR, г. Челябинград, 2-16-51, Sekretariat - 2-78-50, Ablteilungen: Propaganda, Parteiorganisation, Massenarbeit - 2-76-50, Wirtschaft - 2-18-23, Sozialistische Wettbewerb - 2-17-55, Kultur - 2-74-26, Kommunikative Zusammenarbeit - 2-56-45, Literatur - 2-18-71, Leserbriele - 2-77-11, Maschinenschreiber - 2-50-57, Korrespondenz - 2-57-02, Buchhaltung - 2-79-84. TELEFONE: Chefredakteur - 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure - 2-17-07, 2-04-49, Chef vom Dienst - 2-16-51, Sekretariat - 2-78-50, Ablteilungen: Propaganda, Parteiorganisation, Massenarbeit - 2-76-50, Wirtschaft - 2-18-23, Sozialistische Wettbewerb - 2-17-55, Kultur - 2-74-26, Kommunikative Zusammenarbeit - 2-56-45, Literatur - 2-18-71, Leserbriele - 2-77-11, Maschinenschreiber - 2-50-57, Korrespondenz - 2-57-02, Buchhaltung - 2-79-84.